

20. Sonntag im Jk A – 20.08.2023

Aus dem Buch Jesaja 56,1.6-7

So spricht der Herr: Wahr ist das Recht, und sorgt für Gerechtigkeit; denn bald kommt von mir das Heil, meine Gerechtigkeit wird sich bald offenbaren. Die Fremden, die sich dem Herrn angeschlossen haben, die ihm dienen und seinen Namen lieben, um seine Knechte zu sein, alle, die den Sabbat halten und ihn nicht entweihen, die an meinem Bund festhalten, sie bringe ich zu meinem heiligen Berg und erfülle sie in meinem Bethaus mit Freude. Ihre Brandopfer und Schlachtopfer finden Gefallen auf meinem Altar, denn mein Haus wird ein Haus des Gebets für alle Völker genannt.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 11,13-15.29-32

Euch, den Heiden, sage ich: Gerade als Apostel der Heiden preise ich meinen Dienst, weil ich hoffe, die Angehörigen meines Volkes eifersüchtig zu machen und wenigstens einige von ihnen zu retten. Denn wenn schon ihre Verwerfung für die Welt Versöhnung gebracht hat, dann wird ihre Annahme nichts anderes sein als Leben aus dem Tod. Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt. Und wie ihr einst Gott ungehorsam wart, jetzt aber infolge ihres Ungehorsams Erbarmen gefunden habt, so sind sie infolge des Erbarmens, das ihr gefunden habt, ungehorsam geworden, damit jetzt auch sie Erbarmen finden. Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen, um sich aller zu erbarmen.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 15,21-28

In jener Zeit zog Jesus sich in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück. Da kam eine kanaanäische Frau aus jener Gegend zu ihm und rief: Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem Dämon gequält. Jesus aber gab ihr keine Antwort. Da traten seine Jünger zu ihm und baten: Befreie sie (von ihrer Sorge), denn sie schreit hinter uns her. Er antwortete: Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt. Doch die Frau kam, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, hilf mir! Er erwiderte: Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen. Da entgegnete sie: Ja, du hast recht, Herr! Aber selbst die Hunde bekommen von den Brotresten, die vom Tisch ihrer Herren fallen. Darauf antwortete ihr Jesus: Frau, dein Glaube ist groß. Was du willst, soll geschehen. Und von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Eine kanaanäische Frau, die Jesus um Hilfe für ihrer Tochter bittet: sie gehörte nicht zum auserwählten Volk Israel, sie war eine Heidin. Jesus hat sie deshalb zunächst abgewiesen. Sie wird von Jesus sogar seltsam *hart* behandelt. Er scheint ihre Bitte zuerst gar nicht hören zu wollen. Er begründet sein Verhalten, indem er sagt, dass er nur für das auserwählte Volk Israel gesandt ist. Und dann folgt sogar noch das überaus verletzende Wort: „Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen“. Die arme Frau muss sich also gefallen lassen, mit den Hunden verglichen zu werden.

Aber wie *reagiert* sie darauf? Sie gibt es zu und sagt: „Ja, du hast recht, Herr; aber selbst die Hunde erhalten doch wenigstens die Reste, die vom Tisch ihrer Herren fallen“.

Darauf erwiderte Jesus: „Frau, dein Glaube ist groß; was du willst, soll geschehen“.

Was kann nun diese seltsame Geschichte für uns bedeuten? Gerade weil sie so seltsam geschildert wird, will sie wohl etwas besonders *Wichtiges* hervorheben und deutlich machen: Es geht um die *Macht des Gebetes*, um die Macht des beharrlich bittenden Menschen.

Diese heidnische Frau ist um ihre kranke Tochter besorgt und kommt zu Jesus mit der Bitte um Hilfe.

Als Heidin weiß sie sehr wohl um die Grenzen, die zwischen ihr und Jesus bestehen; sie weiß, dass sie nicht fordern, sondern nur *bitten* kann; sie weiß, dass die erbetene Hilfe reine Gnade und Geschenk ist; aber sie wagt es trotzdem zu bitten, und sie *beharrt* in ihrer Bitte.

Wir haben hier ein Vertrauen, das alle Grenzen übersteigt, sogar die Grenzen, die Gott *selbst* bestimmt hatte; denn Jesus wusste sich ursprünglich nur zum Volk Israel gesandt.

Aber vor *so* viel Glauben und Vertrauen muss sich selbst Jesus ganz einfach *erweichen* lassen und sich *ergeben*. Von solcher Beharrlichkeit wird Jesus selbst überwältigt und in Staunen versetzt, so, dass er ausruft: „Frau, dein Glaube ist groß!, wie du willst soll geschehen“. Und von dieser Stunde an war ihre Tochter gesund.

So wird diese heidnische Frau auch für uns Christen zu einem Vorbild und Beispiel für unseren *eigenen* Glauben:

Sie, die nicht zum Volk Israel gehört, sie lässt uns auch erkennen, worauf es ankommt, um zur Gemeinschaft Jesu zu gehören: Es kommt nicht darauf an, woher ich komme; es kommt nicht darauf an, welche Leistungen ich vorzuweisen habe, sondern es kommt darauf an, mit welchem *Vertrauen* ich mich auf Jesus einlasse.

Auch in unserem Leben als Christen zählen nicht nur unsere Taten und Leistungen. Vielmehr muss gerade der heutige Mensch wieder Vertrauen und *Gebet* lernen; Gott-Vertrauen und Gebet sind auch heute alles andere als überflüssig.

Nicht nur die zupackenden und leistenden Hände können etwas bewirken; auch die zum Gebet gefalteten Hände, und diese erst recht, haben die Macht, in den Lauf der Welt und der Geschichte wirksam einzugreifen. Es ist wirklich erstaunlich, dass wir durch unser Gebet sogar *Gott* dazu bewegen können, sich uns zuzuwenden. Aber es ist Gott selbst, der es so angeordnet hat: „Bittet, und ihr werdet empfangen“, so hat Jesus selber gesagt .

Der bekannte koptische Mönch, Matta al Meskin, der durch sein beharrliches Gebet zum großen Segen für viele Menschen geworden ist, er ermutigt auch *uns* dazu und sagt: „Denkt

daran!: Ein einziger Christ, der eifrig in seiner Kammer im Verborgenen betet, er kann durch sein Gebet die Rettung tausender Menschen erwirken“.

Und wie schön ist auch, was der hl. Papst Johannes XXIII. zu sagen pflegte: „Der Mensch ist dann am größten, wenn er kniet“, d. h. also: der Mensch ist dann am mächtigsten, wenn er betet.

So lasst uns auch von diesem Evangelium her wieder neuen Mut fassen und neues Vertrauen schöpfen. Mit der Frau des Evangeliums dürfen auch wir rufen: Jesus, Sohn Davids, erbarme dich unser. Schau auf unsere Not und auf die Not unserer Mitmenschen! Oder, wie wir heute nach der Lesung gesungen haben: „Sei mir gnädig, Herr, und höre auf mein Flehen!“ (GL,664). Amen.

P. Pius Agreiter OSB